

# ST. EDITH STEIN



## Die Kirche – Raum und Gemeinde

Die unterschiedlichen Kirchenbauten der Jahrhunderte spiegeln immer auch etwas vom Glauben ihrer Zeit und vom jeweiligen Selbstverständnis der christlichen Gemeinden. So folgen auf die Hauskirchen der apostolischen und nachapostolischen Zeit – eher größeren Wohnzimmern vergleichbar – die mächtigen Basiliken. Die späteren romanischen Kirchen ähneln eher Gebetshöhlen, während die himmelstrebenden gotischen Dome sich als Vision des “neuen Jerusalem” präsentieren. Die herrlichen Barockkirchen dagegen verstehen sich als Thronsäule Gottes.



Mit dem II. Vatikanischen Konzil ändert sich das Verständnis der Messe ebenso wie das Selbstverständnis der Gemeinde tiefgreifend. Nicht mehr der Priester “liest die Messe”, welche die Gläubigen “mit Andacht hören”, sondern die Gemeinde selbst ist es, die zusammen mit dem Priester Eucharistie feiert.

Am Herrentag versammelt sich die Gemeinde zum Herrenmahl. Die Edith-Stein-Kirche am Brüser Berg steht ganz unter diesem Bild: Ein lichter, einfacher, übersichtlicher Raum, der lediglich als Hülle für die um eine Mitte sich sammelnde Gemeinde dient. Diese Mitte ist der Ort für den “Tisch des Wortes”, den Ambo, und – zentral und unübersehbar – den “Tisch des Brotes”, den Altar. Dieser Versammlung, dieser Mitte ist alles zugeordnet. Davor bleibt alles andere Randerscheinung.



Altar, Ambo und Taufstein tragen die unverwechselbare Handschrift des Bildhauers Ulrich Rückriem.

Im Altar schaut uns geradezu das Urbild eines Altars an: Ein unbehauener Opferstein, in der Erde gegründet, wie ihn einst die Väter im Land der Verheißung errichtet haben. Ein Stein, wie der auf dem Berge im Land Morija, wo Abraham glaubte, seinen Sohn opfern zu sollen. Durch einen Geniestreich des Bildhauers wurde aus diesem archaischen Opferstein ein Tisch. Der Tisch, an den Gott selbst uns einlädt. Der Tisch, an dem er uns seinen eigenen Sohn schenkt. Wahrhaftig das Urbild eines Altars für den Alten und den Neuen Bund.

Wenn man das Ganze auf sich wirken lässt, scheint es, als sei der gesamte Raum eigentlich um diesen Altar erbaut worden.

Altar und Ambo aus Granit Bleu de Vire, Normandie

## Das Kreuz

Das schlichte Kreuz über dem Altar ist ein Werk des Euskirchener Künstlers Michael Blum. Es bringt die menschliche Befindlichkeit des Schuldigwerdens, die Sehnsucht nach Vergebung und die Möglichkeit der Anteilnahme an einem neuen Leben zum Ausdruck. Die Verwachsungen, Verletzungen, der Insektenfraß, welche an den naturbelassenen Eichenästen zu sehen sind, sprechen von den Realitäten des irdischen Lebens. Auf die Haut der Eichenäste sind 7 x 77 kleine erdfarbene Striche (Schrömlchen) gemalt, Zeichen menschlicher Schuld, die sich aus unzählbaren Nachlässigkeiten und Lieblosigkeiten zusammenfügt. Diese Schuld, ob persönlich oder kollektiv, wird gesühnt durch Christi Tod und Auferstehung mit dem Angebot für uns, zu einem neuen königlichen Leben zu gelangen. Die vier goldenen Ringe an den Kreuzesbalken sind Zeichen der endgültigen Erlösung von Schuld und Verdräben und der Hineinnahme in das ewige göttliche Leben.



## Die Kirchenpatronin: Hl. Edith Stein

Edith Stein wurde am 12. Oktober 1891 als Kind jüdischer Eltern in Breslau geboren. Als junge Frau verlor sie ihren Glauben. Sie studierte Philosophie, promovierte, arbeitete als wissenschaftliche Assistentin. Nach einer langen Zeit der Suche konvertierte sie zum katholischen Glauben und ließ sich am 1.1.1922 in Bad Bergzabern taufen. Bis zum Berufsverbot 1933 arbeitete sie als Lehrerin in Speyer und als Dozentin in Münster. 1933 trat sie als Schwester Teresia Benedicta a Cruce in den Kölner Karmel ein. Wegen der nationalsozialistischen Verfolgung floh sie 1938 ins holländische Echt. Hier wurde sie im August 1942 verhaftet und nach Auschwitz deportiert, wo sie am 9. August in der Gaskammer den Tod fand.

Am 1. Mai 1987 wurde Edith Stein in Köln selig, am 11. Oktober 1998 in Rom heilig gesprochen.

Skeptische Atheistin und leidenschaftliche Wahrheitsucherin, selbstbewusste Dozentin und Frauenrechtlerin, Ordensschwester mit wachem Blick für die Probleme der Welt, Vordenkerin einer Versöhnung zwischen Juden und Christen, radikal Gottliebende:



Mit Edith Stein können sich Menschen unserer Tage identifizieren. Die Namenspatronin unserer Kirche vermag uns vielfältige Anstöße zu geben für die Gestaltung unseres Lebens als Christinnen und Christen in Gesellschaft und Kirche.

## Die Edith-Stein-Stele

Zursinnfälligen Erinnerung an die Namenspatronin der Kirche ist zum zehnjährigen Kirchenjubiläum eine Stele entstanden. In intensiven Gesprächen zwischen Gemeindemitgliedern und dem Künstler Michael Blum ist das Konzept dafür erarbeitet worden.

Die Stele besteht aus einem Eichenstamm von etwa 2,50 m Höhe mit einem Durchmesser von ca. 50 cm und verweist schon von ihrem Material her auf eine fest auf dem Boden stehende charaktervolle Frau. Drei durch senkrechte Linien getrennte Flächen auf der “Haut” des Stammes weisen auf die jüdische, christliche und philosophische Seite der Edith Stein hin.

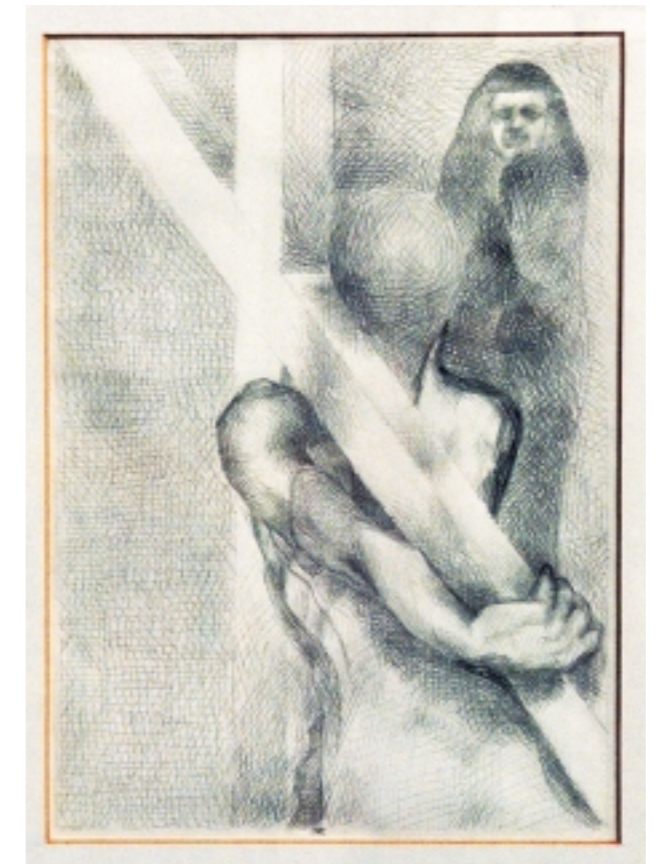
Die in die einzelnen Felder hineingemalten Symbole, Zahlen oder Begriffe sollen den Betrachter dazu anregen, sich ausgiebiger mit wichtigen Eigenschaften oder Lebensstationen der Heiligen auseinander zu setzen. So finden sich im Teil der “jüdischen” Edith Stein betend zum Auge Gottes, zur Sonne, empor gehaltene Hände. Ein siebenarmiger Leuchter ist ebenso zu sehen wie der Davidsstern. An christlichen Symbolen finden sich beispielsweise Kreuz, Fisch, Alpha und Omega, das Christusmonogramm sowie die Namen Thomas von Aquin und Teresa von Avila, die für Edith Stein geistliche Vorbilder waren. Im philosophischen Bereich sind Krone und Schwert, Anker, das brennende Herz und der Kelch als Gefäß der Weisheit zu erkennen.

Die Stele wird von zwei Metallringen umgürtet, einem eisernen am unteren Rand des Stammes und einem goldenen am oberen Teil. Der eiserne rote Ring mit dem Namen Edith Steins steht für ihr Leben und Martyrium, der obere goldene für ihren Sieg über Leben und Tod und zum Zeichen ihrer Verherrlichung bei Gott.



## Der Kreuzweg

Die insgesamt 15 Kreuzwegstationen wurden von Simon Pasioka (\*1967 in Kleve am Niederrhein) 1990 ursprünglich für einen anderen Kirchenraum geschaffen. Die Bleistiftzeichnungen gelangten 1994 in die Edith-Stein-Kirche und zeigen in eindrücklichen Szenen den Leidensweg Jesu bis zu seinem Tod am Kreuz sowie seine göttliche Errettung aus dem Tod. Nicht alle 15 Kreuzwegstationen haben permanent ihren Platz in der Kirche. Vielmehr werden sie variabel und in Auswahl gezeigt mit besonderen Akzenten in der Fastenzeit eines jeden Jahres. Dadurch erschließt sich der Gemeinde ein je neuer Blick auf die Bilder.



Kreuzweg: 4. Station – Jesus begegnet seiner Mutter

## Die Werktagkapelle

Der Glockenturm stellt einen besonders markanten Teil des Kirchenzentrums dar. Er ist gedacht für die Unterbringung von Glocken für beide Kirchen. (Bisher konnten die Glocken noch nicht angeschafft werden.)

Im Sockel des Glockenturms befindet sich die Werktagkapelle. Der quadratische Raum erzeugt mit seinen vielen kleinen Fenstern eine besinnliche Atmosphäre und lädt damit zum stillen Gebet ein. Die Werktagkapelle wird für die jeweils mittwochs stattfindenden Abendgottesdienste sowie für die Kindergottesdienste an jedem ersten Sonntag im Monat genutzt. Außerdem ist sie der Raum für Andachten und Spätschichten, z.B. in der Advents- und Fastenzeit.

Der als Altar dienende Holztisch sowie Ambo und Tabernakel, beide von Eginio Weinert, wurden bereits in der Holzkirche genutzt und haben nach dem Umzug hier ihren Ort gefunden.

*Wer bist du, süßes Licht, das mich erfüllt  
und meines Herzens Dunkelheit erleuchtet?  
Du leitest mich gleich einer Mutter Hand,  
und liebst du mich los,  
so wüsste keinen Schritt ich mehr zu gehen.  
Du bist der Raum,  
der rund mein Sein umschließt und in sich  
birgt.  
Aus dir entlassen entsänk' es in den Abgrund  
des Nichts, aus dem du es zum Licht  
erhobst.  
Du, näher mir als ich mir selbst,  
und innerlicher als mein Innerstes  
und doch untastbar und unfassbar  
und jeden Namen sprengend:  
Heiliger Geist – ewige Liebe!*

(Edith Stein)

## Geschichte des Kirchenzentrums 1

Der Stadtteil Brüser Berg mit seinen rund 9.000 Einwohnern verfügt heute über eine ausgebaute Infrastruktur: Kindergärten, Schulen, Sportstätten, Arztpraxen, eine Fußgängerzone mit diversen Geschäften für den täglichen Bedarf und – fast im Mittelpunkt – das Stadtteil- und Kirchenzentrum mit der katholischen Edith-Stein-Kirche und der evangelischen Emmaus-Kirche.

Wer nicht schon länger auf dem Brüser Berg wohnt, erinnert sich kaum, dass dieses Zentrum, das zudem eine Stadteibücherei, eine Seniorenbegegnungsstätte, eine Kindertagesstätte und ein Jugendzentrum umfasst, erst im September 1993 eingeweiht wurde.

Die Anfänge des Neubaugebietes Brüser Berg gehen in die erste Hälfte der 70er Jahre zurück. Eine konkrete Kirchenplanung für den Brüser Berg gab es damals noch nicht. Pläne der späten 70er Jahre weisen zwar eine evangelische und eine katholische Kirche an der von-Guericke-Allee aus – aber das war zunächst völlig unverbindlich.

Ein eigenständiges evangelisches Gemeindeleben auf dem Brüser Berg nimmt mit dem Lalo-Ladenlokal in der Borsigallee seinen Anfang. Hier öffnet sich die Tür für Menschen zur Begegnung im Kennenlernetreff, der Kaffeestube, im Seniorenkreis, für Jugendliche in Donnerstags- und Sonntagsteestube. Dazu kommen Kindergottesdienst und Kindergruppen, kirchlicher Unterricht, Kinder- und Erwachsenen-Theaterkreis. Erste Kinder- und Jugendfeste, Weinfeste... finden statt.

Die Katholiken auf dem Brüser Berg mussten sich anfangs nach Lengsdorf (St. Peter) oder nach Duisdorf (St. Rochus) orientieren, wenn sie einen Sonntagsgottesdienst in der Nähe besuchen wollten. Das Gebiet Brüser Berg gehörte damals zum größeren Teil zu St. Rochus, der kleinere nordöstliche Teil zu St. Peter. Anfang der 80er Jahre gab es Bestrebungen, am Brüser Berg eine eigene katholische Gemeinde aufzubauen. Ab Sommer 1982 hielt der katholische Standortpfarrer für die Militärsorge im Bonner Raum in der Aula der Realschule Kottenforst (heute: Hardtberg-Realschule) regelmäßig samstags abends einen Gottesdienst. Eine kleine Gottesdienstgemeinde entstand.

Bonn  
Brüser Berg